

«Wir machen, was möglich ist»

Wollen Schafbesitzer und Schafhirtinnen auf der Alp ihre Schafe gegen den Wolf schützen, müssen sie Herdenschutzhunde einsetzen. Franziska und Giacomo Cominelli erzählen von ihren Erfahrungen mit den Schutzhunden, dem Tourismus und ihren sechs erlebten Wolfsangriffen.

Interview und Bilder Prisca Würzler und Giorgio Hösl

Franziska: Wir waren bei den Ersten, die sich Herdenschutzhunde angeschafft haben. Damals gab es noch keine Organisation. In Italien arbeitete man schon länger mit den Hunden, besonders in den Abruzzen, in Rumänien auch. Mittlerweile arbeiten wir seit 15 Jahren mit den Hunden, aktuell haben wir zwei.

Giacomo: Eigentlich sollten wir vier bis fünf Hunde haben. Pro 150 bis 200 Schafe rechnet man mit einem Hund. Aber der Tourismus ist für uns das grössere Problem als der Wolf – und beide Gattungen nehmen zu.

Sportgerät Berg

G: Heute kommen viele Biker, und obwohl wir ca. acht Schilder an den Knotenpunkten der Wanderwege über die ganze Alp verteilt haben, worauf steht, wie man sich den Hunden gegenüber zu verhalten hat, steigen viele nicht von ihren Bikes ab.

F: Wir machen Touristen mit Hunden oft darauf aufmerksam, dass sie ihre Hunde anleinen sollen, einer meinte daraufhin: «Eure Hunde sind ja auch frei.» Wirklich respektlos. Vor zwei Jahren kam sogar ein Rollstuhlfahrer und rekonozitierte den Weg für Rollstühle. Ich sagte: «Haben Sie die Hunde schon gesehen? Die sind genau auf Ihrer Augenhöhe ...» So braucht es Zeit für Infos und Gespräche. Es ist doch so: Die Älpler machen Lebensmittel auf der Alp und pflegen die Landschaft! Doch das verstehen die Leute nicht mehr. Für sie ist der Berg nur ein Sportgerät. Heute fragt kaum einer nach der Arbeit der Hirten, daran haben sie kein Interesse. Die Leute sollten wissen, dass wir die Hunde nicht zum Vergnügen haben, sondern weil wir sie zum Arbeiten brauchen. Herdenschutz bedeutet für uns Mehraufwand.

G: Ich habe eigentlich mehr Angst, dass ein Tourist gebissen wird, als dass der Wolf kommt. Eigentlich wäre ich bald froh, wenn kein Hund mehr in der Herde wäre, dann soll halt der Wolf mal kommen ...

F: Wir bekamen schon eine Verfügung ins Haus, weil ein Hund einen Touristen gebissen ...

G: ... geschnappt.

F: ... geschnappt hat. Der Arzt muss ja jeden Hundebiss melden. Wir haben uns via Rechtsschutzversicherung gewehrt. So kam es, dass sie unseren Hund testen kamen.

G: Es kamen sechs Leute auf den Hof in Cama, nicht auf die Alp, der stellvertretende Kantonstierarzt, die Polizei, Leute vom Herdenschutz Schweiz. Einige von ihnen sind zum ersten Mal mit dem Thema Herdenschutz konfrontiert worden. Denn früher hiess es, dass man den Kontakt zu den



Hunden möglichst meiden sollte. Die Hunde wuchsen in der Schafherde auf und hatten kaum Kontakt zum Menschen. Heute erwartet man, dass der Halter die Hunde mehr an den Menschen gewöhnt, dass man sie anbinden und halten kann und dass sie besser folgen. So sind sie aber weniger effizient im Schutz gegen den Wolf.

F: Diese Generation Hunde kann man nicht mehr ändern. Dieses Jahr haben wir nach langer Wartezeit einen jungen Marmmano erhalten, welcher dem Fussvolk gutgesinnt ist. Bedenken haben wir aber gegenüber den Bikern.

G: Ehrlich gesagt, ich wäre froh über eine touristenfreie Zone ... Aber insgesamt muss man die Leute noch mehr infor-

mieren, am Radio, am Fernsehen, und die Fotos der leidenden Schafe in den Medien veröffentlichen. Wenn die Leute sich angemessener verhalten würden, hätten wir sicher weniger Probleme. Wir machen das, was möglich ist: mit Tafeln, mit Abzäunen, mit Präsenz – aber alles ist nicht möglich. In erster Linie sind wir für die Schafe da, erst in zweiter für die Touristen. Daher sind wir bei den Touristen nicht sonderlich beliebt. Auch nicht bei den Jägern. Die sagen uns: «Eure Hunde vertreiben das Wild.» Das stimmt zum Teil wohl auch, aber die Jäger müssen sich auch der Situation anpassen.

Wolfsangriff

G: Ich denke, mit dem Wolf in unserem Land ist es nicht möglich, die Herden so zu beschützen, dass nichts wegkommt. Man muss mit einem gewissen Verlust einfach rechnen.

F: Vor Jahren hat man von 5 Wölfen in der Schweiz gesprochen, mittlerweile sind es 31 nachgewiesene und ca. 9 unregistrierte Wölfe. Das sind einfach zu viele.

G: Auf 1200 Schafe am Berg, wenn da der Wolf ein Schaf frisst, dann akzeptieren wir das, doch das masslose Töten tut weh. Beim grössten Wolfsangriff, den wir erlebt haben, hat ein Wolf zwanzig Schafe gerissen. Nicht alle sofort getötet, aber da und dort gebissen. Er hat einem Schaf das Fell entrisen, das hat noch gelebt und wir haben es durchgepöppelt, mit täglich stundenlangem Aufwand.

F: Der Wolf, der macht ein Desaster, der frisst ein bisschen da und dort und reisst Familien auseinander. Er tötet ein Mutterschaf, und ihr Lamm müssen wir danach mit dem Schoppen aufziehen. Wenn er ein Sauglamm tötet, gibt es bei der Aue eine Euterentzündung. Die Bisswunden an nicht getöteten Tieren sind schwer heilbar. Der Berg ist unübersichtlich, da findet man verletzte Schafe nicht sofort und wir



können den Schaden nicht immer beweisen. Kadaver eher, dort fliegen die Kohlraaben – ein Zeichen für tote Tiere. In drei bis vier Tagen ist alles von der Tierwelt weggeputzt.

G: Wir hatten auch schon Risse von Hunden, die auf der Alp wilderten. Ich fand zufälligerweise ein totes Lamm. Ich schickte damals meine Hilfe zu der weiter unten gelegenen Hütte, wo der Besitzer des Hundes war, da lag neben der Hütte ein weiteres totes Lamm. Dann ging ich zur Polizei. Da kam ein Brief zurück, dass wenn seinem Hund etwas passiere, wisse er dann schon, wer das gewesen sei.

F: Vielleicht bringt der Wolf ja auch die Achtung vor den Hirten zurück. Die unbehirteten und ungeschützten Herden sind grösserer Gefahr ausgesetzt.

G: Meine Lösungen zum Thema Wolf: Sterilisation der Wölfe, und Hirten mit Gewehr ausrüsten. Doch ich muss auch sagen, wenn wir schon Geld bekommen vom Staat, müssen wir auch etwas dafür tun. Das bedeutet, dass wir unsere Hunde halten zum Schutz der Schafherde. Doch treten in der Praxis, also auf der Alp, Probleme auf, an die jene an den Schreibtischen nicht denken: Es ist Nebel auf der Alp, wir haben keine Übersicht, können die Hunde nicht unter Kontrolle halten ... Wir Hirten bekommen zu wenig Hilfe von den Amtsstellen. Wenn sie noch mehr verlangen, dann muss ich sagen: Sollen sie doch selber auf den Berg! Doch leider kann ich nicht aufhören, ich habe das ganze Leben lang nichts anderes gemacht. Wäre es vor fünfzig Jahren so gewesen wie jetzt, dann hätte ich was anderes gemacht.

F: Beim enormen Zuwachs der Wölfe bin ich klar zu einer Gegnerin geworden. Was nützt uns der Wolf? Er verursacht Leid, Ärger und kostet eine Stange Geld. Allein für den Herdenschutz 2,9 Millionen Franken, dazu kommen einige Franken für Forschung, Kotanalysen, Wildhüterkosten usw. dazu. Haben wir nicht noch andere Tierarten auf der roten Liste, die Unterstützung nötig hätten?



Franziska und Giacomo Cominelli betreuen ca. 1200 Schafe, mit denen sie im Sommer die Alpe Cavanna im Val Bedretto am Gotthard bestossen. Im Winter ist ein Teil der Schafe auf Transhumanz im Kanton Bern und der Rest in Cama im Misox. Nebst den Schafen halten sie seit 15 Jahren Herdenschutzhunde. Giacomo stammt aus einer Hirtenfamilie neben Bergamo, seine zwei Brüder sind ebenfalls Schafhirten.

Franziska ist im Kanton Bern aufgewachsen, gelernte Fotolithographin, Weltenbummlerin, Kartenmacherin und Herstellerin anderer

kreativer Basteleien. Sie ist seit vielen Jahren vom Virus Schafe, Tiere, Hirtenleben infiziert. Ihr gemeinsamer Sohn Mariano ist Zimmermann und Landwirt. Die Alp Cavanna hat 170 Stösse, momentan arbeiten die Cominellis mit fünf Arbeits- und zwei Herdenschutzhunden.

Wenn Touristen Schafe verdrängen

Schafe zu halten, ist etwas vom ökologisch Sinnvollsten. Wird zwischen Herbst und Frühling mit einer Herde auf Winterweiden umhergezogen, fressen die Tiere das, was sonst niemand mehr nutzt. Das bedeutet Nahrungsmittelproduktion und Rohstoffproduktion auf «Input»-niedrigstem Niveau. Weshalb gerade die wertschöpfende Winterweide eine aussterbende Form der Tierhaltung ist, hat verschiedene Gründe: Für den Halter bedeutet sie harte Arbeit mit wenig Entlohnung und Verzicht auf jeglichen Komfort. Zudem ist die nomadisierende Lebensform schwer mit einer Familie vereinbar. Das dichte Strassen- und Verkehrsnetz, die vorgängig einzuholenden Weide- und Wegbewilligungen fordern professionelle Hirten mehr denn je – und nicht alle Bauern haben Freude, wenn ihre Flächen im Winter beweidet werden.

Wanderherden mögen von der Bevölkerung als nette Kulisse angesehen werden, das Verständnis für die damit zusammenhängende Lebensmittelproduktion geht ihnen ab. Velofahrer, Hundespaziergänger, Hunde ohne Spaziergänger, weggeworfener Abfall – für die zurzeit noch dreissig Wanderherden der Schweiz wird der Platz immer enger und die Freiheiten werden eingeschränkter.

Doch nicht bloss zu viel Zivilisation im Flachland macht Schafehalten zum Problem: Auch die Berge werden kompensatorisch als Sport- und Freizeitpark eingenommen. Strassen, Unterkünfte, Verpflegungsangebote und Vergnügungsanlagen wie Seilparks, Aussichtsplattformen, Hängebrücken, Bikerails, Klettergärten usw. locken Unterländer und Städterinnen in die Berge. Und viele von ihnen wollen ihr «Naturerlebnis» auf individuelle Weise ausleben und schwirren abseits der Touristenpfade über die Weiden. Hat es da noch Platz für Schafe und Hirten? Vor allem, wenn sie durch Herdenschutzhunde geschützt werden müssen? Einerseits freuen sich Herr und Frau Schweizer über den Einzug der Grossraubtiere, andererseits springen sie zur Polizei, wenn ein Herdenschutzhund sie ins Wädli schnappt, während sie mitten durch die Schafherde wandern. So sehr sich Pro-Wolf-Organisationen auch bemühen, die Schafhalter zu unterstützen, damit sie möglichst geringen Schaden unter ihren Nutztieren haben, so wenig bedenken sie Probleme, die in der Praxis unter anderem durch Touristen auftauchen. Wird der Einzug des Wolfs in der Schweiz geduldet, so braucht es Herdenschutzhunde. Und es bedeutet, dass unschützbar Weideflächen und Alpen verganden. Will man den Wolf, wird sich die artgerechteste aller Weidehaltungen, die Schafhaltung, verringern, weil kleine Weiden und Maiensässwiesen sich nicht zu schützen lohnen. Will man den Wolf, braucht es tourismusfreie Zonen, in denen Herdenschutzhunde und Hirten ihre Arbeit leisten können! Prisca Würzler

Rechtliches zum Herdenschutz

Der Einsatz von Herdenschutzhunden bringt viele Unklarheiten über die Verantwortung der HirtInnen und HalterInnen mit sich. Wir versuchen einige Fragen zu klären.

Fragen Giorgio Hösli Auskunft Felix Hahn, Herdenschutz Schweiz

Aktuell sind rund zweihundert Herdenschutzhunde (HSH) auf hundert Alpen im Einsatz, davon sind ungefähr die Hälfte behirtet. Reklamationen von Wanderern und BikerInnen bezüglich dieser Hunde gibt es immer wieder, zu Beissvorfällen kommt es eher selten: Pro Jahr registriert «Herdenschutz Schweiz» rund zehn Vorfälle, zwei Drittel davon im Sömmerungsgebiet. Die Bissverletzungen am Menschen sind verhältnismässig leicht, bei den Begleithunden kommt es teilweise zu schweren Verletzungen.

Bei den Fragen und Antworten geht es nur um offiziell anerkannte und vom Bund unterstützte HSH (gemäss Art. 10 quater JSV). Letztlich steht es AlpbewirtschafterInnen frei, irgendwelche Hunde als HSH einzusetzen. Dann gelten die allgemeingültigen Gesetze zur Hundehaltung.

Vorbereitungen auf den Alpsummer mit HSH

Welche Voraussetzungen müssen ÄlplerInnen erfüllen, um einen HSH auf die Alp zu nehmen?

Es gibt spezielle Sachkundenachweise SKN für angehende HSH-Halter. Der Hundehalter muss Theorie und Praxiskurs absolvieren, ÄlplerInnen müssen über den normalen oder den SKN-Theoriekurs für HSH-Halter verfügen: www.herdenschutzschweiz.ch → Herdenschutzhunde → Sachkundenachweis Unterstützung: Alpmeister und Besitzer des HSH sollten den Hirten, die Hirtin über den Umgang mit dem HSH informieren und bei Problemen unterstützen. Siehe Ratgeber «Herdenschutzhunde im Weidegebiet» mit Checkliste: www.herdenschutzschweiz.ch → Herdenschutzhunde → Haltung und Einsatz. Neue Hirten erhalten auf Wunsch Beratung von einem der fünf Fachberater HSH, deren Adressen sie vom Hundehalter verlangen können.

Der Nutztierhalter, der neu mit HSH arbeiten will, sollte sich frühzeitig beim kantonalen Herdenschutzbeauftragten melden, es braucht zu Beginn eine Reihe von Abklärungen. Ein Gesuch um Herdenschutzberatung und andere Formulare finden sich unter www.herdenschutzschweiz.ch → Downloads.

Welche Versicherungen sind abzuschliessen?

Der Hundehalter sowie auch die Alpgenossenschaft sollten eine Betriebshaftpflicht abschliessen, in deren Police explizit aufgeführt ist, dass der HSH Bestandteil des Betriebs ist. Ebenfalls sollte eine Deckungssumme von 5 bis 10 Millionen Franken im Vertrag festgeschrieben werden.

Für HirtInnen besteht bezüglich HSH keine separate Versicherungspflicht. (Eine private Haftpflichtversicherung ist für niemanden obligatorisch, aber auf jeden Fall angezeigt.)

Hundebesitzer, die Mitglied im Verein Herdenschutzhunde Schweiz (HSH-CH) sind, sind in der kollektiven Rechtsschutzversicherung des Vereins eingeschlossen. Rechtsschutzversicherung ist aber ebenfalls keine Pflicht.

Welche Sicherheitsvorkehrungen müssen auf der Alp gemacht werden?

Der Alpmeister hat dafür zu sorgen, dass die Hinweistafeln aufgestellt werden, und es ist wünschenswert, dass er beim lokalen Tourismusbüro oder bei einer nahen Bergbahnstation Flyer auflegt (Tafeln und Flyer sind beim Herdenschutz Schweiz gratis erhältlich). Die HirtInnen entfernen die Tafeln nach der Beweidung oder decken sie ab.

Je nach örtlicher Situation sollten Wanderwege ausgezäunt oder umgeleitet werden. Alpmeister und HirtInnen besprechen Möglichkeiten mit der Gemeinde und den kantonalen Wanderwegverantwortlichen.

Konflikte mit Wanderern, Touristinnen, Tierbesitzern

Wer ist verantwortlich, bzw. muss bezahlen, wenn ...

... der HSH einen Wanderer oder einen anderen Hund beisst?

Betriebshaftpflicht der Alpgenossenschaft; Grundsatz: Wer einen Hund hält oder ausbildet, hat Vorkehrungen zu treffen, damit der Hund Menschen und Tiere nicht gefährdet. Bei der Beurteilung der Verantwortlichkeit für HSH wird deren Einsatzzweck zur Abwehr fremder Tiere berücksichtigt. Primärer Hundehalter auf der Alp ist im Normalfall der Hirt, die Hirtin. Da es sich beim Arbeiten mit HSH um eine betriebliche Arbeit handelt, kommt die Privathaftpflicht nicht zum Zuge. HirtInnen sollten sich vergewissern, dass die Betriebshaftpflicht der Alp (nicht nur des Hundebesitzers) Hundebisse an Dritten abdeckt. Hat der Hund offensichtliche Mängel, sollte er/sie sich beim Herdenschutz Schweiz und beim Hundebesitzer melden. Falls es zu einer Strafanzeige kommt, entscheidet in letzter Instanz das Gericht.

... der HSH den Hirt, die Hirtin beisst?

Unfallversicherung, da es sich hier nicht um einen Haftpflichtfall handelt (ausser der HSH-Besitzer ist der Hauptälpler und der Hirt, die Hirtin nur als Hilfe angestellt).

... der HSH ein Schaf totbeisst?

Der Tierbesitzer erhält keine Entschädigung. Bei korrekter HSH-Haltung sollte dieser Fall aber kaum vorkommen.

Wer ist verantwortlich, dass ein stark begangener Weg durchs Revier des HSH begehbar bleibt?

Die Kantone müssen künftig Einsatz und Haltung von HSH bewilligen und können den HSH in touristisch stark frequentierten Gebieten verbieten oder Auflagen verordnen. Verantwortlich für die Umsetzung der Auflagen ist der Alpmeister/Alpverantwortliche (Lösungen mit der Gemeinde und den Wanderwegfachstellen finden). Die HirtInnen sind gegebenenfalls verantwortlich für das Auszäunen der Wanderwege, Anbinden des HSH an schönen Wochenenden, verstärkte Präsenz bei den Tieren u. ä.

Werden Restaurantbetriebe (SAC-Hütten, Bergrestaurants) entschädigt, wenn wegen HSH weniger Touristen kommen?

Grundsätzlich nicht, ausser es besteht eine privatrechtliche Vereinbarung. Die Kantone müssen künftig Einsatz und Haltung von HSH bewilligen und sollten die Anliegen der Restaurantbetriebe berücksichtigen (z. B. durch zusätzliche Auflagen).

Wer entschädigt den HSH-Besitzer, wenn der Hund von einem Wolf gebissen wird oder sich sonst verletzt auf der Alp?

Niemand. Der HSH-Besitzer erhält pro Hund und Jahr pauschal 1200 Franken für Futter, Impfungen, Entwurmungen etc. Andere Kosten werden nicht zusätzlich vergütet.

Der HSH macht nicht, was er soll

Wer ist verantwortlich gegenüber den Schafbauern, wenn der HSH seine Aufgabe nicht erfüllt?

Der Herdenschutz Schweiz versucht Zucht und Ausbildung der HSH ständig zu optimieren und mittels Monitoring zu überprüfen. Aber eine Methode, die Effizienz der HSH objektiv zu messen, gibt es nicht.

Haben ÄlplerInnen ein Rückgaberecht an den «Vermieter» oder «Verkäufer» des HSH?

Der Nutztierhalter (nicht die ÄlplerInnen) kann in den ersten Wochen nach Integration des Hundes in seine Herde beim Herdenschutz Schweiz Reklamationen anbringen. Wenn der HSH objektiv nachvollziehbare Mängel (z. B. bei der Gesundheit) aufweist, so muss der Züchter den Hund zurücknehmen. Der Herdenschutz Schweiz «vermietet» keine Hunde, ausser durch die mobile Herdenschutztruppe. Letztlich trägt der Hundebesitzer das Risiko, sofern die Fehler nicht klar auf Seiten Hundezüchter oder Beratung liegen.

Der HSH im Winter (Lärmklagen)

Kann gegen den Hundehalter bei Ruhestörung vorgegangen werden?

Ja, Lärmschutzklagen sind wie überall sonst auch möglich.

Welche Rechte hat er, den Hund zu behalten?

Der Herdenschutz Schweiz weiss von keinem Fall, wo jemand wegen Lärmklagen der Hund weggenommen wurde.

Was kann er gegen Reklamationen machen?

Bei berechtigten Reklamationen sollte der Hund über Nacht z. B. im Stall gehalten oder nicht mehr auf exponierte Weideflächen gelassen werden. Am besten sucht man frühzeitig den Kontakt mit den Nachbarn und informiert diese über Sinn und Zweck sowie Verhaltensweise dieser Hunde.

Wer ist im Recht, Tierhalter oder Bewohner?

Kann nicht prinzipiell beantwortet werden. Im Zweifelsfalle entscheidet der Richter.

Auskunft bei Problemen

Herdenschutz Schweiz, Jordils 1, CP 128
1000 Lausanne 6, Tel. 021 619 44 31

Kantonale Herdenschutzbeauftragte:
www.herdenschutzschweiz.ch → Adressen & Kontakte

Verein Herdenschutzhunde Schweiz: Tel. 021 619 44 31
www.hsh-ch.ch

Inserat



BERNATONE
+ Alphornbau

Erfüllen Sie sich den Traum vom eigenen Alphorn

- Alphornbau
- Alphornvermietung
- Werkstattführungen
- Produkte aus dem Habkernthal

Bernatone GmbH
Im Holz | CH-3804 Habkern
Tel: +41 (0)79 840 38 10
heinz@bernatone.ch
www.bernatone.ch

Hornkuh-Initiative



IG Hornkuh Spenden-Kontonr.
PC: 60-535471-5
IBAN: CH66 0900 0000 6053 5471 5

Unterschreiben für die Würde der Tiere.

Der zaip liegt ein Unterschriftenbogen der Hornkuh-Initiative bei.

Wichtig: Auf einem Bogen dürfen nur Schweizer BürgerInnen der gleichen Wohngemeinde unterschreiben.

Füllt bitte eure Postleitzahl sowie den Namen der Wohngemeinde aus. Herzlichen Dank!

Falls der Unterschriftenbogen fehlt, könnt ihr bestellen: Tel. 032 493 30 25 oder downloaden: www.hornkuh.ch

zaip 26|2015